

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Druckort:
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangiraten 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interesse
die einpolige Correspondenz 10 Pf.,
amtliche Inserate 25 Pf. die Correspondenz-Zelle,
Reklamen pro Zelle 30 Pf.
Alle Anzeigen und Landbriefträger
nehmen Befehle an.

No. 41.

Freitag, den 5. April 1895.

8. Jahrgang.



Sonntag, den 7. April von vormittags 1/2 11—1 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr und Montag und Dienstag, den 8. und 9. April von früh bis nachmittags 4 Uhr, werden die vor den Schülern der

„Deutschen Fachschule für Blecharbeiter“

im verflochtenen Semester angefertigten Zeichnungen, Modellarbeiten Blechwaren, Ausführung der Gas- und Wasserinstallation und elektrischen Anlagen im Fachschulgebäude öffentlich ausgestellt.

Die mündlichen Prüfungen der abgehende Schüler finden Dienstag, den 9.

April vormittags von 8—1/2 11 Uhr statt. Näheres über die Ausstellung und die Prüfungsordnung ist aus dem im Hausflur des Fachschulgebäudes anhängenden Anschlag zu ersehen. Alle Freunde und Gönner der Anstalt ladet zugleich im Namen des Lehrercollegiums zum Besuche der Ausstellung und der Prüfung ergebenst ein

Aue, den 3. April 1895.

Professor F. Dreher.

Sparfassen-Gelder

liegen zur Anleihe gegen mäßigen Zinsfuß bereit.

Sparfassen-Verwaltung, Crottendorf, i. Erzgeb.

Sparkasse Johannegeorgenstadt

verzinst Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungsspreisliste)
für das 2. Quartal 1895

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aussträgern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die „Schutzgemeinschaft für Handel u. Gewerbe im Auerthale“ hat in der Versammlung vom vergangenen Dienstag den wichtigen Beschluss gefasst, die Forderungen ihrer Mitglieder einzulösen und die Kosten auf die Vereinskasse zu übernehmen; sofern das von der Schutzgemeinschaft eingeleitete direkte Mahnverfahren erfolglos geblieben ist. Auch wurde beschlossen, eine Schuldentafel zu drucken und jedem Vereinsmitglied ein Exemplar zugehen zu lassen. Die Versammlungen sollen in Zukunft regelmäßig jede Mittwoch nach dem ersten jedes Monats stattfinden.

Der am 1. August vorigen Jahres bei der Badeanstalt in die hoch angeschwollene Mulde gefallene Handarbeiter Carl Georgi ist in voriger Woche endlich gefunden worden, und zwar in der Nähe der Feinsandgrube, wo ihn das Hochwasser angeschwemmt hatte. Am Sonntag wurde er unter allgemeiner Teilnahme begraben.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Stadträte der Städte Aue, Ebenst., Zschütz, Neustädtel, Schneberg und Schwarzenberg erlassen folgende Verordnung, die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe betr. Zu Folge Verordnung vom 4. Februar 1895 treten am 1. April l. J. auch die Vorschriften in §§ 105 a—f, 105 h und 105 i der Reichsgewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe, also außer für das Handelsgewerbe auch für Bergwerke, Salinen, Ausbreitungsanstalten, Bäder, Eruben, Hüttenwerke, Fabriken, Werkstätten, Zimmerplätze, Bauhöfe, Werften und Ziegeleien, sowie Bauten aller Art in Kraft. In dem die unterzeichneten Behörden die Beteiligten auf die in der Beilage der Donnerstag-Nummer des „Erzgeb. Bld.“ vom 4. April l. J. zusammengestellten einschlägigen gesetzlichen, sowie zur Ausführung der letzteren ergangenen Bestimmungen zur Nachsicht hinweisen, wird noch folgendes besonders hervorgehoben: 1. Gewerbetreibende, welche Arbeiter an Sonn- und Festtagen mit Arbeiten der unter Biffer 1 bis 5 des § 105 c der Gewerbeordnung erwähnten Arbeiten beschäftigten oder von der für Betriebe mit Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft unter Biffer II 2 der Verordnung der Königl. Kreisb. Zwickau vom 20. März 1895 erwähnten Bergbauarbeiten Gebrauch machen, sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, in welchem für jeden einzelnen Sonn- und Festtag die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten eingetragen sind. Das Verzeichnis ist auf Erfordern der Ortspolizeibehörde sowie dem in § 139 b bezeichneten Beamten jederzeit zur Einsicht vorzulegen. Bei Eintragung der Art der vorgenommenen Arbeiten, sofern es sich nicht um die Bewachung der Betriebsanlagen, sowie um die Aufsichtigung des Betriebes handelt, genügt es nicht, die Arbeiten allgemein nach den in den angezogenen Listen gegebenen Bezeichnungen anzuführen, vielmehr muß aus den Eintragungen die Art der Arbeiten soweit zu ersehen sein, daß beurteilt werden kann, ob sie unter die bezeichneten Arbeiten fallen. Formulare für diese Verzeichnisse können durch die unterzeichneten Behörden bezogen werden. 2. Befugte um Gewährung von Ausnahmen nach § 105 a, b, d und § 105 f der Gewerbeordnung haben Angaben darüber zu

enthalten, für wieviel Arbeiter, für welche Arbeiten, auf welche Zeitdauer und unter welchen Bedingungen die Ausnahme erbeten wird. 3. Für die Gewerbe, denen nach der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 5. Februar 1895 unter II auf Grund von § 105 d der Gewerbeordnung Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsruhe gestattet sind, findet eine Festsetzung der Sonn- und Festtage, an denen die Beschäftigung gestattet ist, bis auf Weiteres nicht statt. Die Gewerbetreibenden sind daher verpflichtet, die Beschäftigung vor Beginn der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. 4. Daß den ertheilten Vorschriften allenthalben nachgegangen werde, wird durch vorzunehmende Revisionen kontrolliert werden. 5. Mit Geldstrafe bis zu 30 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen wird nach § 149, der R.-G.-O. bestraft, wer es unterläßt, den durch § 105 c Abs. 2 für ihn bezeichneten, vornehmend unter Biffer 1 erwähnten Beschäftigten, welche nach § 146 a der R.-G.-O. bestraft, wer den § 105 b bis 105 g oder den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen zuwider Arbeitern an Sonn- und Festtagen Beschäftigung gibt.

Die diesjährigen Frühjahrskontroll-Versammlungen in den Amtshauptmannschaften Zschütz, Schneberg, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt, zu welchen sämtliche Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots, der Reserve, die Dispositions-Urlauber, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen und die Ersatz-Reservisten zu erscheinen haben, werden abgehalten: in Aue im Garten der Brauerei: Donnerstag den 19. April 1895, Nachmittag 2 Uhr für die in Aue wohnhaften Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots und des älteren Jahrgangs der Reserve, also Jahrgangsklasse 1889 bis mit 1887, sowie die Ersatz-Reservisten aller Jahrgänge. Freitag, den 19. April 1895, Vormittags 9 Uhr für die in Aue wohnhaften Reservisten und Dispositions-Urlauber der Jahrgänge 1888 bis mit 1884, sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen. Nachmittag 2 Uhr für die Beurteilten aus Zelle, Auerhammer, Albersdorf, Ober- und Niederpfeiffensthal, in Schwarzenberg auf dem Kasernenhofe: Sonnabend, den 20. April 1895, Nachmittag 2 Uhr für die Beurteilten aus Neustädtel und Zschütz, Montag, den 22. April 1895, Vormittags 9 Uhr für die Beurteilten aus Ober- und Niederschlema, Neudorf, Albersdorf, Schindlersdorf, Durschardtgrün, Lindenaue und Griebach, in Lauter am Zschützener Gasthofe: Mittwoch den 24. April 1895, Vormittags 9 Uhr für die Beurteilten aus Bodau und Bernsdorf, Nachmittag 2 Uhr für die Beurteilten aus Lauter und Neudorf, in Schwarzenberg am Schießhause: Donnerstag den 25. April 1895, Vormittags 9 Uhr für die Beurteilten aus Bernsdorf, Grünhain, Wascheitzsche Langenberg, Wilsdenau, Oberjachsenfeld und Weierfeld. Besondere Stellungsbescheide, sowie Anschläge werden nicht ausgegeben; unentschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrollplatze wird mit Arrest bestraft. Befugte um Befreiung von der Kontrollversammlung sind gehörig begründet, rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzureichen. Eisenbahn-Jahrespreismäßigung wird nicht gewährt. Das Mitbringen der Militär- und Ersatzreserve-Pässe wird besonders in Erinnerung gebracht.

Die auf Fol. 226 des Handelsregister für Neustädtel, Aue und die Vorstädte eingetragene Firma: Clemens Hammer in Aue ist erloschen.

Der jetzige Expedient Herr Carl Emil Scherff ist als Gemeindevorstand von Bernsdorf verpflichtet und eingeweiht worden.

In Eiterlein bekannte am vergangenen Donnerstag Abends die dem Wirtschaftsbefitzer Otto Epperlein gehörige massive Scheune mit der darin befindlichen Ernte nieder. Es ist dies seltsame Scheune, welche im vergangenen Herbst bei den vielen Schneenbränden in Brand gesetzt und gelichtet wurde. Eiterlein ist dieselbe wiederum durch ruchlose Hand angezündet worden.

Dresden, 25. März. Die Rgl. Amtshauptmannschaft Zschütz verlagte einem Beschlusse des Stadtgemeinderates zu Straßla an der Elbe die Genehmigung, nach welchem Hausdächer im Alter von über 16 Jahren zu den städtischen Aufgaben herangezogen werden sollten. Wenn in Straßla nicht besondere Verhältnisse obwalten, erscheint aus dieser Verlegung nicht recht zu billigen; warum sollten die Hausdächer, durch deren Thätigkeit sich häufig eine Noth oder eine Hilfe fürs Geschäft u. s. w. verberthätigt, nicht ebenso wie die in fremden Diensten stehenden Mäde oder Verkäuferinnen bei Verteilung der öffentlichen Lasten berücksichtigt werden?

Dresden, 20. März. Infolge der anhaltenden Regenfälle bei warmer Frühjahrsluft sind nach dem hier eingehenden Meldungen fast alle Wasserläufe Sachsen aus ihren Ufern getreten. Die Elbe geht jetzt 4 Meter über Null. Wenn die augenblickliche Witterung anhält, ist weiteres Steigen nicht ausgeschlossen. — Zwei hiesige Bürger haben sofort nach Bekanntwerden des Reichstagsbeschlusses vom Sonnabend wegen der Bismarckdenkmal 10 000 und 5000 Mark für das Bismarckdenkmal gestiftet, für das im übrigen bereits fast 70 000 Mark gesammelt sind.

Die streikenden Knopfabriker in Schönbach (Schönbach-Altendorf) wollen in Blauen i. B. eine Genossenschaftsfabrik errichten. Wie lange wird's mit der, wenn sie überhaupt zu Stande kommt, wohl gehen? Die Leipziger Ostermesse wird am 21. April eröffnet und am 12. Mai geschlossen. — Die Stadt Grimnitzschau zählte am 1. d. M. unter 23 400 Einwohnern nur 10 962 männliche, aber 12 538 weibliche. Im vorigen Jahre wurde die Schiffahrt auf der Elbe bereits am 11. Februar eröffnet. Die späte Eröffnung der diesjährigen Schiffahrtperiode, die Anfang nächster Woche erwartet wird, bringt für die Schiffbesitzer einen großen Einnahmefall mit sich. So beschränken die sächsischen Staatsbahnen allein im Februar 70 000 und in der ersten Märzwoche 47 000 Tonnen böhmischer Braunkohlen mehr als im Vorjahre; diese Mengen wären, hätte die Möglichkeit bestanden, sie zu Wasser zu befördern, sicherlich auf der Elbe verfrachtet worden. — Sozialdemokratische Blätter schreiben: „Die Bismarckfrage erstickt sich bereits bis auf die — Perlinge. In den „Dr. Nachr.“ werden Bismarck-Heringe empfohlen. Wahrscheinlich rechnet der schlaue Heringhändler auf den Kagenjammer, den manche Ordnungspartei nach der allgemeinen Weltkriege vor der alten Ratenliste ergreifen dürfte.“ Es erscheint uns gut, wenn die Blätter der Ordnungsparteien ab und zu solche Leistungen derjenigen Volkserzieher festsetzen.

Parasitische. Durch Erheben von Krankengeld auf eine Zeit, während welcher er gar nicht krank war, hatte der Handarbeiter Oskar Hermann Biederstein aus Sohlf die Ortskrankencasse geschädigt. Er wurde dafür zu 1 halb Jahre Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe, eventuell weiteren 20 Tagen Zuchthaus verurteilt.

„Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.“ Vom 1. April 1895 an beginnt, das neue Vereinsjahr und ergeht an alle Mitglieder des Auerthales die ergebene Bitte, auch in diesem Jahre ihren Beitrag gerne und willig dazu beizutragen und möglicherweise in Bekannten und Freundeskreisen darauf hinzuwirken, bezugtermaßen und die Sache zu unterstützen. Der Beitrag für 1 Jahr beträgt M. 1.50. ohne der Willkür Schranken zu setzen; für Auerhammer war Herr Lehrer Lohse so freundlich, den Vertrieb der Mitgliedslisten zu übernehmen und die Vereinsangelegenheit zu ordnen. „Gott segne das Rettungswerk!“

Bischliche Nachrichten von Aue.
Sonntag Palmsonntag:
Vorm. 9 Uhr Konfirmation der Katechumenen P. Thomas.
Nachm. 1/2 2 Uhr Gottesdienst: Hilfsgeistl. Dertel.

Unserer Zeitung liegt heute eine Extra-Beilage über „die Bismarckfeier“ im Deutschen Reich bei.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser zeichnete den Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck durch eine große Galafeier aus, die im Weißen Saale des Berliner Schlosses stattfand. Einladungen hatten erhalten die Prinzen und Prinzessinnen, der ganze königl. Hof, der Reichskanzler, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Staatsminister, die Generale, die Bundesratsmitglieder und die Präsidien des Reichstags, des Herren- und des Abgeordnetenhauses. Bei der Tafel brachte der Kaiser auf den Fürsten Bismarck den Trinkspruch aus.

Die Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck ist in Deutschland eine allgemeine gewesen, wie zahlreiche Berichte und Telegramme aus allen Richtungen der Bundesrepublik melden. — Der Kaiser von Oesterreich und die Könige von Italien, Sachsen und Württemberg sowie Prinz-Regent Luitpold von Bayern und der Großherzog von Hessen überbrachten am Montag ihre Gratulationen nach Friedrichsruh. — Der alte Kanzler selbst hatte am Montag morgen, um sich zu schonen, nur seine nächste Umgebung empfangen, den Besuch von Gutsnachbarn und anderen befreundeten Personen aber auf dringenden Rat Schwöningers dankend ablehnen müssen. Um 1 Uhr erschienen vor dem Schlosse in Friedrichsruh die studentischen Abordnungen sämtlicher deutschen Universitäten mit ihren Musikkapellen und Bannern. Der Studiosus Bruch aus Bonn hielt die Ansprache an den Fürsten, der in einer langen Rede dankte. Vor den Studenten waren die Universitätsprofessoren, nach ihnen die Offiziere der Seydlitz-Kürassiere empfangen worden. Abends brachten die Hamburger, 6000 Mann stark, einen Fackelzug.

Die deutschen Bundesfürsten haben, wie die Post' mittelst dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage fast sämtlich Glückwünsche überandt; der Fürst hat die meisten dieser Glückwünsche sofort erwidert. Auch die Kaiserin Friedrich sandte nach dem B. N. R. ein Handschreiben, das der Fürst ebenfalls sofort beantwortete.

Die Einladung, der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals beizuwohnen, haben, wie die Kiel. Zig. meldet, sämtliche deutschen Fürsten angenommen, mit Ausnahme des seit einiger Zeit leidenden Herzogs von Meiningen.

Die Nationalliberalen haben, wie nunmehr auch in der nationalliberalen Presse bestätigt wird, in der 11. kurzformal mission gegen den Gesetzentwurf im ganzen gestimmt, anscheinend aber wegen der auf Antrag der Zentrumspartei beschlossenen Aufhebung des Kanzelparagraphen. Die Kommission hat ihre Beschlüsse, während drei Mitglieder schieden, mit 17 gegen 8 Stimmen im ganzen angenommen. Die Mehrheit bestand aus Konservativen, Freikonservativen, Zentrum und Polen; die Minderheit aus den Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten.

Im Fürstentum Lippe ist der Landtag nicht ohne weiteres gesonnen, die Regentenschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe als zu Recht bestehend anzuerkennen. Die Stimmung des Landes scheint sich vielmehr dem Haupt der Bistenerfelder Linie zuzuneigen. Der Rhein.-Westf. Zig. wird darüber aus Detmold geschrieben: Die Reize der Grafen Bernhard und Friedrich Wilhelm zur Lippe-Bistenerfeld am 30. d. gestaltete sich zu einer wahren Triumphfahrt. Auf allen Bahnhöfen unseres Landes hatten sich große Menschenmengen eingefunden, die den Vertretern des Grafen Thronfolger stürmische Ovationen darbrachten. Überall begeisterte Hurrahs, Hüt- und Lärmschwenken. Als Graf Bernhard in Schödingen zum Fenster hinaus antwortete: „Ja, auf Wiedersehen, wir kommen wieder“, taunte die Begeisterung seine Grenzen; ein neuer Beweis, wie tief die Sympathien für die Bistenerfelder Linie, der die Schaumburger mit Unrecht das Thronfolgerecht streitig machen, im Lande gehen.“ Schon in den

nächsten Tagen wird der Landtag des Fürstentums zusammentreten.

Oesterreich-Ungarn.

Am Montag fanden in Wien die Gemeinderatswahlen statt, bei denen die Antisemiten 18 neue Sitze eroberten und aus schließlich in fünf Stimmkreisen eintreten werden. Die Parteigruppierung ist gegenwärtig im Wiener Gemeinderat: 74 Liberale, 64 Antisemiten.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer befragte der Deputierte Desfontaine den Kriegsminister über den Verkauf von vier Kanonen und 400 000 Patronen nach Deutschland durch Pariser Häuser, ferner über den Verkauf von Gewehren nach Oesterreich und über die Verwendung von für Madagaskar bestimmten Waffen über Hamburg und Antwerpen. Der Kriegsminister antwortete, die Ausfuhr von Waffen sei seit Oktober v. J. verboten, für die Liquidation der noch laufenden Geschäfte sei aber eine gewisse Frist bewilligt worden. Der Verkauf von alten Waffen durch die Arsenale biete übrigens keinerlei Gefahr. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Das B. L. erhält aus Madagaskar folgendes Kabeltelegramm: Das nach Süden gegangene französische Geschwader zusammen mit den französischen Truppen erklürte Marovoay, Niopisca, Mahabo, Vesibola und erbeutete 2 Geschütze. Der Kommandant der Besatzung ist im Kampf gefallen. Auf französischer Seite ist niemand verlegt. Die folgende Nachricht ist noch zweifelhaft: Die französischen Marinekorps sollen nämlich bereits Fort Dauphin erobert haben. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen ist gut.

England.

Zwischen England und Frankreich besteht in der That eine wachsende Spannung. So soll die französische Regierung volle Kenntnis sämtlicher, die französische Expedition im Niger-Distrikt betreffenden Umstände gehabt haben, und zwar nicht allein durch die britische Regierung, sondern auch durch den französischen Gouverneur in Dahomey, der am 18. März, vom Innern kommend, die Küste erreichte und ausführliche telegraphische Berichte nach Paris sandte. Trotzdem wurden Englands Anfragen und Vorstellungen seitens Frankreichs bisher vollkommen unbeachtet gelassen. Erst Montag abend benachrichtigte der französische Botschafter das auswärtige Amt in London, das die Antwort der französischen Regierung binnen kurzem eintreffen werde.

Schweden-Norwegen.

Die norwegische Krise zieht sich endlos hin. Im Staatsrat stellte die Regierung dem Könige anheim, baldmöglichst die von ihr eingereichten Abschiedsgesuche zu bewilligen. Der König berief den Amtmann Michælet, wie verlautet, um denselben zu beauftragen, er möge die Bildung eines Geschäftsministeriums versuchen. Es ist zweifelhaft, ob Michælet ein Ministerium zusammenbringen kann.

Dänemark.

Die Abreise der Kaiserin-Witwe von Kurland wird möglicher Weise als beabsichtigt angesehen, da in dem Befinden des Großfürsten-Thronfolgers eine Besserung zum Schlechteren eingetreten ist.

Spanien.

Am Sonntag hat sich Martinez Campos von der Königin-Regentin verabschiedet, um nach Cuba zu gehen. Inzwischen sind über Florida Nachrichten gekommen, wonach es mit den Spaniern auf der Insel schlimm aussteht. Sowohl am 26. März wie am 28. März fand ein Gefecht zwischen den cubanischen Insurgenten und den Regierungstruppen der Provinz Santa Clara statt. Die Regierungstruppen sollen an beiden Tagen in die Flucht geschlagen worden sein und 49 Tote verloren haben. Viele Truppen sollen sich den Insurgenten angeschlossen haben; die Zahl der Letzteren wird auf 20 000 geschätzt. Die Madrider Regierung beschloß, als einzige Verstärkung für die Truppen auf Cuba 20 000 Mann einzuberufen und den Effektivebestand der Armee zu verdoppeln.

Seit dem 1. April überschreiten die Loko-

motiven und Wagen der spanischen Nordbahngesellschaft nicht mehr die französische Grenze. Der internationale Dienst wird mit Material, das einer anderen Gesellschaft gehört, versehen. Diese Maßregel ist zur Vermeidung einer Beschlagnahme ergriffen worden, die die französischen Inhaber von spanischen Nordbahn-Obligationen angebroht haben. Keine Zustände!

Asien.

Obwohl nun zwischen China und Japan ein dreiwöchiger Waffenstillstand abgeschlossen worden ist, kommen noch verspätete Nachrichten über statige Kämpfe. In dem Berichte des Obersten Ito über die Einnahme der Fischerinsel heißt es: Das Kastell Wakung wurde erst nach zwei Zusammenstoßen genommen. Der Verlust der Chinesen beläuft sich auf 80 Tote und 60 Gefangene, derjenige der Japaner auf einen Toten und 16 Verwundete. Auf der Halbinsel Jantung ergaben sich 1000 Chinesen. Die Japaner erbeuteten neun schwere Geschütze und eine große Anzahl Gewehre. Die Chinesen sprengten ein Magazin auf den Fischerinseln in die Luft.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus nahm am Dienstag die Eisenbahn-Vorlage mit der den Grundbesitzer betreffenden Resolution des Abgeordnetenhauses ohne wesentliche Debatte an. Vom Regierungstisch wurde für die nächste Session eine Revision des Enteignungsgesetzes angekündigt, welche die Voraussetzungen für die geplante Änderung des Grundbesitzverhältnisses bildet, und erklärt, daß der Kleinbahnfonds in der Regel nur dann in Anspruch genommen werden solle, wenn das betreffende Unternehmen eine gewisse Rente in Aussicht stelle.

Das Abgeordnetenhaus brachte am Dienstag die zweite Lesung des Gerichtsfolgenrechts zu Ende. Es hat eine erhebliche Anzahl Herabminderungen der Gebührensätze beschlossen, so daß der Justizminister Zweifel darüber aussprach, ob die Regierung das Gesetz in dieser Fassung annehmen werde. Zunächst muß es an das Herrenhaus gehen. Auch die zweite Beratung der Gebührenordnung für Notare wurde erledigt.

Zur Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk.

Mit dem 1. April traten die Vorschriften über die Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk in Kraft. Die davon betroffenen Arbeitgeber werden, wenn sie sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen wollen, gut thun, genau die Förmlichkeiten zu beachten, die bei der Durchführung der Bestimmungen für sie vorgeschrieben sind. Dazu gehört in erster Reihe die Anlegung des Verzeichnisses über die Zahl der mit nach dem Gesetz selbst an Sonn- und Festtagen zulässigen Arbeiten betrauten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung und die Art der vorgenommenen Arbeiten. Eine genaue Führung dieses Verzeichnisses empfiehlt sich auch schon deshalb, weil nur so in kleineren und größeren Betrieben eine gleichmäßige Verteilung der durch die Sonntagsruhe bedingten Wohlthaten an alle Arbeiter möglich wird. Sodann haben die Arbeitgeber vom 1. April ab darauf zu sehen, daß soweit ihre Betriebe unter die vom Bundesrat auf Grund des § 105d der Gewerbeordnung erlassenen Ausnahme-Vorschriften fallen, ständig diese letzteren Vorschriften in den Betriebsräumen ausgehängt sind. Es dürfte sich empfehlen, die Aushängelate in gleicher Weise anzufertigen zu lassen, wie es mit anderen durch die Gewerbeordnung, das Unfallversicherungs-gesetz u. s. w. vorgeschriebenen Bekanntmachungen geschehen ist.

Von Nah und Fern.

Geschenke für Bismarck. Die zu Hunderten in Friedrichsruh eingelaufenen Geschenke für den Fürsten Bismarck zerfallen, so schreibt die Köln. Zig., in drei große Gruppen: nämlich die meistens überaus kunstvoll ausgestatteten Adressen, dann Gaben, die durch Wert, Prunk oder Schönheit hervorragen, und schließlich jene anderen oft sehr einfachen und bescheidenen, aus denen so recht deutlich der Humor, das Herz und die Liebe des Volkes sprechen. Kein Teil

Deutschlands fehlt, fast kann man sagen, kein Land der Erde, wo Deutsche wohnen. U. a. fiell ein herrlicher Teppich auf, den die Deutschen in Smyrna gesandt haben, dann eine überaus wertvolle Standuhr, eine große Anzahl von Bronzestatuen u. Auch mit Blumen wird ein fast übermäßiger Luxus getrieben. Soll doch ein großer Kuffen aus Oranien nicht weniger als 2000 Mark gekostet haben. Besonders beliebt sind Lebensmittel: Eine armbide Meitwurst von zwei Meter Länge gehört ebenfalls nicht zu den alltäglichen Dingen. Auch haben die Abfender von Reiseabgaben, die eine zu 120, die andere zu 190 Pfund, wohl kaum zu hoffen gewagt, daß der Fürst trotz seiner guten Gesundheit dies alles persönlich werde verzehren können. Rufe scheinen überhaupt eine beliebte Gabe zu sein, denn es finden sich auch Pakete mit je sechs oder zwölf kleinen Rufen vor. Ihnen schließt sich ebendürrig, als gleichfalls mehrfach gemachte Geburtstagsgabe, der Meertretter an. Nach in großen und kleinen Exemplaren, Gänseleberpastete, eine Riste Apfels, vier Jagd Küstern, Honigkuchen, eine Riste Magen, ein großer Karpfen, eine Torte in der Form eines Telegramms aus Kassel, dann Abigeier aus Jüdel, echte Kräheneler und Kaviar verpackungsbüchlein die Liste dieser sinnigen Gaben. Wein, Most, Heidelbeerwein, Vikore, Schnaps, Zigarren, Tabak, Zigarrenpfeifen und lange Pfeifen dürfen natürlich auch nicht fehlen, ebenso wenig wie ein Riesenspatel mit Streichhölzern.

Auf eine alte Schuld kam in der Erfurter Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag die Rede, die ein Graf von Schwarzburg im Jahre 1444 beim Magistrat von Erfurt kontrahiert hatte. Diese Schuld betrug 300 Goldgulden. Sie ist bis heute noch nicht bezahlt; vielmehr entrichtet die fürstliche Landeshaupthaus zu Rudolstadt an den Erfurter Magistrat noch jetzt die Zinsen für jene Hypothek im Betrage von jährlich 39 Mark. Im Jahre 1882 waren Verhandlungen zur Befreiung dieses Schuldenbittels angebahnt worden; sie zerfielen sich aber, weil man sich damals über den Wert eines Goldguldens nicht einigen konnte. Es wurde beschlossen, der fürstlichen Landeshaupthaus einen Vergleich dahin anzubieten, gegen einmalige Zahlung von 950 Mark die alte Schuld abzulösen.

Ein Raubmord ist in der Nacht zum Montag in Erfurt verübt worden, dem eine Prostituierte zum Opfer fiel. Der Mörder ist entkommen.

Riesen auf der Schulbank. Die Preuss. Schulz. bringt eine Reihe von interessanten Mitteilungen über außergewöhnlich große Schulknaben. In Alexanderhütte (Schlesien) ist ein Schulknabe 1,73 Meter hoch, schon eine recht ansehnliche Manneshöhe. In Ragow bei Lübbenau maß ein Schüler 1,72 Meter. Die Dorfschule in Selbelang, Westhavelland zählt einen vierzehnjährigen Knaben zu ihren Kostgängern, der 1,75 Meter misst und 185 kg wiegt. Aber über diese Größe kommt. Sprohlinge der Neumark, der Knabe Julius Steinbach in Lippheim mit 1,80 Meter und ein Schüler der 2. Bürgererschulklasse in Sonnenburg, Gustav Fischer, der mit 14 Jahren gar 1,85 Meter misst, weit hinaus. Wie bedeutend das Wachstum in diesem Alter oft ist, zeigt eine Eintragung in das Schulregister eines Spreewaldorfes. Dort steht unterm 8. April 1891: „B. Bär 1,65 Meter. (Wuchs noch ein Jahr).“ Der Knabe war also 13 Jahre alt. Im nächsten Jahre (28. März 1892) ist eingetragen: „B. Bär 1,77 Meter.“

Der falsche Staatsanwalt. Der in Barmen und Elberfeld aufgetauchte angebliche „Staatsanwalt Dr. Montani“ aus Freiburg i. Br. hat in Damburg ganz gleichartige Schwindelacten, wie im Wuppertal begangen, und wurde dort verhaftet. Der Staatsanwalt zu Elberfeld ist davon benachrichtigt worden. Der p. Montani stammt aus einer reichen Familie und hat Medizin studiert.

Wordhat. In Wachsenheim ist der Gutsbesitzer Alder von seinem Neffen und dem Stiefbruder seiner Frau ermordet worden. Die Thäter schafften die Leiche in den Keller.

Gochkapler. In München wurde ein Hoch-

Ein Glückskind.

13]

(Fortsetzung.)

Edgar schwieg, er war bleich geworden. „Et, siehst du, Don Juan,“ lachte hier Deskomp, „daß du doch ein Herz besitzest? Du wolltest mich oft glauben machen, daß du so ein Möbel nie befehlen hättest.“
Edgar seufzte.
„Und nun?“ fiel Deskomp ein.
„Nun — ist sie verlobt,“ versetzte er tonlos.
„Und du?“
„Ja, gehe auf — eine reiche Freite. Bivat, es lebe die goldene Welt!“
Deskomp stand auf:
„Edgar, du bist besser als ich und alle! Adieu!“
„Adieu auf lange Zeit,“ gab er zurück.
„Wohin willst du, du Zugvogel?“
„Meine Arbeiten führen mich nach dem Norden, Alfred; aber jedenfalls sollst du zuerst von mir hören.“
Damit nahmen sie Abschied.

Herr Rolf von Wildenborn hatte sich anfänglich an Rolf gebrannt; es fiel kurz, Elsa, Elsa und selbst Hansell Ritter auf.
Die Alte, die Rolf mit Leib und Seele ergeben war, nahm eines Tages Veranlassung, mit ihrem Liebhaber darüber zu reden.
„Um Vergebung,“ sagte sie, „aber ich habe Sie als so kleines Kind gekannt, Rolf, ich darf

es mir wohl erlauben, Ihnen einen guten Rat zu geben.“
„Gewiß, Sie alte, liebe Seele.“
„Nun,“ meinte da Hansell Ritter, „der Herr von Wildenborn scheint ein gediegener Charakter zu sein; ich glaube, das wäre ein Ehegemahl für meinen Liebhaber. Er ist solid und bescheiden, versteht die Landwirtschaft gründlich und wird dir kein Geld nicht stehlen lassen!“
„Du fängst ja einen ganzen Panegyrikus auf Wildenborn.“
„Was das ist, weiß ich nicht, Rolf; aber loben muß ich, wer ihn kennt.“
Rolf seufzte; in ihrer Seele haften das Bild eines andern.
„Sie antworten nicht?“ fragte die Alte.
Rolf lächelte jetzt über den Esfer, ihr dienen zu wollen, und entgegnete heiter:
„Liebe Ritters, man muß es abwarten; Fräulein Elsa meint, das sei die beste Politik!“
Elsa, die dabei sah, erwiderte und erwiderte:
„Und wenn Wildenborn kommt, wachst du ihn abweisen?“
Rolf überlegte, dann lächelte sie und entgegnete:
„Ja!“
„Das würde ich nicht thun!“
„Mag sein. Ich will's abwarten!“
„Du willst mich mit meinen eigenen Worten schlagen? — O Rolf, glaube mir, er ist ehrlicher wie mancher, der nur um Gut und Geld willen nach einem Mädchens Hand greift.“
Es klang herbe, bitter.
Rolf wurde flammendrot. Etwas wie Haß gegen Elsa regte sich in ihrem Herzen.

„Hast du dabei eine bestimmte Persönlichkeit im Sinne?“ gab sie schneidend zurück.
Sie blickte erwartungsvoll Elsa an.
Diese zuckte gleichmütig die Achseln:
„Warum ericherst du dich, Rolf? — Wie sollte ich zu einer greifbaren Person kommen?“
Rolf entgegnete nichts; sie stand auf und ging hinaus.
Am Nachmittag strittete Rolf Ravens eine Bistte ab.
Indessen fuhr ein Reisewagen vor und demselben entstieg — Baron Edgar von Gildau.
Ein Stroh fuhr Elsa durch's Herz, als er eintrat; sie wollte durch die andere Thür entweichen, er aber rief:
„Elsa!“
Sie blieb, aber ihre Brust rang keuchend nach Atem.
„Elsa,“ sagte er weich, „du hast dich verlobt, ich wünsche dir Glück dazu.“
Sie blickte ihn durchbohrend an:
„Ist es Hohn?“
Er gab zurück:
„Elsa, du verkennt mich; du weißt nicht, wie tief unglücklich ich bin. Ich spiele um das Dasein jetzt Dabanque; ich muß es eben so machen wie du!“
„Wirklich?“
„Es klang wie Ironie. — Sein Blick hob sich zitternd.“
„Glaube mir denn nicht, wenn es dich über die Situation wegtauschen kann. — Ich werde dich nie vergessen, Elsa. Du warst die Seele meines Lebens; nun beginnt die Komödie der Täuschungen!“

„Tausche dich nicht über dich selbst zuerst.“
„Gott weiß es, daß ich ehrlich war!“
„Und du willst Rolf zu deinem Opfer erwählen?“
„Wirst du mich verraten?“
„Sie ward um einen Ton bleicher, als sie entgegnete.“
„Du denkst niedrig von der, die du geliebt haben willst. Edgar, ich verachte dich! Konntest du nicht um mich ringen?“
Er blickte nicht auf, sondern murmelte leise:
„Es wäre ein nutzloser Kampf geworden.“
„Gut,“ entgegnete sie herbe, „ich will nicht weiter richten; ich gab dich frei; du kannst thun und lassen, was du willst. — Rolf hat mir unzählige Wohlthaten erwiesen, so viele, daß ich sie fast darum lassen könnte. Ihr gönne ich dich am — wenigsten; aber verraten werde und kann ich dich nicht, Edgar; ich habe dich ja geliebt. Lebe wohl!“
Sie war verschwunden. Er blickte ihr bewundernd nach und flüsterte: „Und liebt mich noch. Unglückliche!“
Im nächsten Moment trat Rolf ein. An ihrem wie mit Sonnenschein überzogenen Gesicht sah er schon, was er zu hoffen habe, wenn er sein „Sesam, öffne dich!“ ihrem Herzen zurief.
„Ach, gnädiges Fräulein,“ empfing er sie mit tiefer Verehrung, „da sind Sie ja! Fräulein Elsa wollte Sie bereits auffuchen. Soeben angekommen, verzeihe ich nicht, Ihnen meine Aufmerksamkeit zu machen.“
„Das ist mir angenehm, Herr Baron! Haben Sie wieder Geschäfte in Berlin?“

stapler verhaftet, der als „Dr. Graf zu Phanden-straaten-Phanderau“ auftrat und zum Teil mit Hilfe hypnotischer Versuche Betrügereien und mehrfache Verbrechen wider die Sittlichkeit begangen hat. Der Herr Graf entpuppte sich als ehemaliger Bahndienstspizant.

Betriebsunfall. Auf der Helsenfischen Walzengießerei in Siegen ereignete sich beim Gieß einer Walze von etwa 15 000 Kilo Gewicht ein Unfall. Der Gieß war beinahe beendet, als die Form mit furchbarem Knall explodierte. Das Dach der Gießerei fing Feuer. Acht Arbeiter wurden zum Teil sehr schwer verwundet, einer ist seinen Verletzungen im städtischen Krankenhaus schon erlegen. Der Zustand von zwei anderen ist hoffnungslos. Wie das Unglück entstanden ist, weiß niemand anzugeben. Das Gießgebäude ist nur wenig beschädigt; das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Ueber den Untergang der „Elbe“ schreibt die „Straßb. Post“: In Bremerhaven und in London geht das Gerücht, daß nach den Aussagen von den Leuten der „Grathie“ thatsächlich, was bisher niemand recht glauben wollte, der wachhabende Offizier der „Grathie“ und der Ausguckmann zur Zeit des Zusammenstoßes sich nicht auf ihrem Posten befunden haben, sondern in der Schiffsküche gewesen sind, sich Kaffee zu holen. Der einzige Mann an Deck, der Mann am Steuer nämlich, habe überhaupt nichts sehen können, weil er an der Steuerbordseite eine so hohe Bekleidung von Segeltuch hatte, daß er nicht darüber hinwegsehen konnte. Die „Grathie“ sei also thatsächlich in die „Elbe“ hineingekommen, ohne daß auf dem englischen Schiff ein einziges Ruder- oder Maschinenkommando erfolgt sei. Es ist unbegreiflich, daß die englische Untersuchungsbehörde kein Mittel in Händen haben sollte, die Sache aufzuklären, um diesen Fleck von der englischen Seemannschere wegzuwaschen oder die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Der Bergführer Peter Vechner, der viele Jahre hindurch die meteorologische Beobachtungsstation am Sonnenblick versah und dadurch in Gelehrten- und Touristenkreisen eine bekannte Persönlichkeit war, ist den Verletzungen erlegen, die er kürzlich in einer Schlägerei erlitt.

Reiche Gabe. In der Parfische von Argenteuil bei Paris (schon ein Unbekannter ein Papier in den Ringelbeutel, welches der Rechner für die Hälfte eines Geldstücks hielt. Später fand man, daß es zehn Banknoten zu je tausend Frank waren. Niemand ahnt, wer der anonyme Spender ist, man hält ihn identisch mit einem Unbekannten, der jeden Freitag des Monats hundert Frank in die Sammelbüchse wirft.

Auf wertvolle Sitten und Gewohnheiten läßt ein Mundschreiber schließen, das der französische Justizminister an alle Gerichte vorliegenden Frankreichs erlassen hat. In diesem amtlichen Schriftstück gibt der oberste Richter der Rechtspflege den Gerichtsvorständen anheim, ihre Richter anzuhalten, daß sie keine Freikarten von Eisenbahnen, Theatern, Konzerten und sonstigen öffentlichen Vergnügungsanstalten verlangen und annehmen, da dies, wie das Mundschreiben mit unbeschreiblichem Ernst anführt, ihrer Würde und Unabhängigkeit abträglich sei. Es scheint also, daß die Richter in Frankreich die Gewohnheit haben, bei allen möglichen Anlässen der Freikarten jagd obzuliegen.

Von dem Drama eines Künstlers wird aus Paris berichtet: Der österreichische Maler Anton Perwein, der im vorigen Jahre zu Kunststudien nach Paris gekommen und ins Elend geraten war, versuchte sich in der Vorwoche durch Kohlengas zu töten; er wurde gerettet, verfiel jedoch, aus dem Hospital zurückgekehrt, in Tobsucht und mußte ins Irrenhaus gebracht werden. Perwein, dessen Zustand hoffnungslos erscheint, ist 31 Jahre alt.

Rudersport. Bei der zweiundfünfzigsten jährlichen Ruderverfahrt zwischen Studenten der Universität Oxford und Cambridge auf der Themse siegte Oxford, und zwar mit drei Bootslängen. Oxford hat jetzt schon sechsmal hintereinander gesiegt.

Unter den Trümmern der Häuser, welche am Donnerstag bei Florenz durch einen Erd-

sturz zerstört wurden, sind neunzehn Personen vermisst geblieben. Acht derselben wurden gerettet.

Zusammenstoß zweier Dampfer. Am 29. März fand in dem Kanal von Messina bei dem Durchgange ein Zusammenstoß zwischen zwei englischen Schiffen „Alvah“ und „Brinkburn“ statt. Die „Alvah“ ging an der Küste in der Nähe von Granatello (Kalabrien) unter. Die „Brinkburn“ konnte, obgleich schwer beschädigt, den Hafen von Messina erreichen. Sie hat 2096 Tonnen Gehalt; außer der Besatzung sind 100 Passagiere und 10 französische Offiziere an Bord. Das Schiff, das mit ausgerüsteten Piraten besetzt ist, ist auf dem Wege von Toulon nach Madagaskar. Die „Alvah“, die eine Besatzung von 28 Köpfen hatte, brachte Getreide von Odesa. Sie ist wahrscheinlich ganz verloren. Die Insassen sind sämtlich gerettet.

Ein raffinierter Schmuggel wurde kürzlich in Rußland durch einen Fall entdeckt. Seit einiger Zeit war eine große Anzahl falscher Banknoten in Umlauf gesetzt worden. Man mußte, daß sie vom Auslande kamen, konnte aber nicht entdecken, wie sie ins Land kamen. Jüngst waren nun mehrere Kisten mit Bleistiften aus England gekommen. Aus einer derselben fiel bei der Zollrevision ein Bleistift. Ein Beamter hob ihn auf, spitzte ihn und bediente sich seiner zum Ausfertigen der Zollpapiere. Als er nach einigen Tagen den Bleistift wieder spitzen wollte, fand er kein Blei mehr vor. Dagegen fand er bei näherer Untersuchung im inneren Hohlraum des Bleistiftes eine zusammengefaltete Banknote. Es war eine von denen, nach deren Uebersicht man so lange vergeblich gesucht hatte.

Das Geschäft! Bei der Ausladung des in Sydney eingetroffenen Schiffes „Arawa“ entdeckte man 96 Kisten, angeblich Farbe enthaltend, die mit 10 000 Stück fertigen Patronen gefüllt waren; dieselben waren für die sich gegenseitig bekämpfenden Eingeborenen auf Samoa bestimmt und wurden sofort beschlagnahmt.

Gerichtshalle.

Stuttgart. Das Schwurgericht verurteilte wiederholt, nachdem das Reichsgericht das erste Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben hatte, den Bäcker B. Mann von Cannstatt wegen Ermordung der Ehefrau des Maurers Hipp und Totschlagversuch an Hipp zum Tode und zu vier Jahren Gefängnis.

Mailand. Vor dem Einzelrichter des Landesgerichts hier selbst stand dieser Tage der junge, wohlhabende Kaufmann Paolo Braba unter der Anklage, dem Fräulein Desina de Rajo auf offener Straße einen Kuß geraubt zu haben. Die Klägerin erschien natürlich auch bei der Verhandlung und machte durch ihre Schönheit solchen Eindruck, daß der Richter den Angeklagten freisprach, da dieser „beim Anblick von so viel Schönheit und Anmut sicherlich unüberstehlichem Zwange gehorcht habe.“ So sehr das Urteil dem Angeklagten auch behagte, die Motivierung desselben erfreute die Klägerin noch mehr und mit einer freundschaftlichen Verbeugung und einem dankbaren Blick auf den Richter und den Beklagten, entfernte sie sich, unter dem Beifall des Publikums aus dem Gerichtssaal.

Luft und Eisenbahnzug.

Welchen Widerstand die Luft den fahrenden Eisenbahnzügen bietet, darüber macht das Internationale Patentbüro Karl Fr. Reichelt (Berlin) einige interessante Angaben, die auf Beobachtungen beruhen, welche die südfranzösischen Eisenbahnen diesem Umstande gewidmet haben; die Resultate sind so überraschend und die Wirkung des Luftwiderstandes ist so bedeutend, wie man dieses gar nicht vermuten sollte. Die Verwaltung der Eisenbahnlinie Paris-Vion fand nämlich, daß ganz ruhige Luft vorausgesetzt, die Luft einem mit 40 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Zuge einen Widerstand von 10 Kilogramm auf das Quadratmeter Stirnfläche entgegensetzt; bei 60 Kilometer beträgt der Widerstand etwa 35 Kilogramm, bei 80 Kilometer 60 Kilogramm

endlich bei der größten Fahrgeschwindigkeit von 100 Kilometer ist der Auftrieb auf das Quadratmeter gleich 100 Kilogramm; im allgemeinen fand man, daß der Widerstand proportional dem Quadrat der Fahrgeschwindigkeit ist. Da nun die Stirnfläche eines Zuges etwa 6 Quadratmeter Fläche hat, so ist der Widerstand bezw. 60, 210, 360 und bei 100 Kilometer gleich 600 Kilogramm. Bedenkt man nun, daß um 1000 Kilogramm einer Eisenbahnlast fortzuführen, die Maschine nur einer Kraftanstrengung von 3 Kilogramm bedarf, so könnte mit der von der Lokomotive zur Ueberwindung des Luftwiderstandes verbrauchten Kraft von 600 Kilogramm, wie sie bei 100 Kilometer Fahrgeschwindigkeit notwendig wird, 200 000 Kilogramm Nutzlast fortbewegt werden, wie man sieht, ein unglaublicher Verlust an Kraft, der aber aus den angegebenen Zahlen unumstößlich hervorgeht. Nun ist es aber nicht allein die Front der Lokomotive, welche den Widerstand bietet, sondern jeder einzelne Wagen trägt mit seiner Stirnfläche mehr oder weniger zur Vergrößerung desselben bei. Hieraus erhellt, daß die Benutzung weniger, aber großer Wagen, wie z. B. jetzt bei den Kurierzügen allgemein üblich, einen besseren Effekt erzielen muß, so daß die sogenannten Harmoniszüge in ihrem Prinzip das Vollkommenste darstellen. Im übrigen sucht die obgenannte französische Eisenbahn jedoch ein besseres Resultat durch feilförmige Gestaltung der Lokomotivfront zu erzielen.

Ein Streit um die Freiland-Expedition.

Am Schluß der vor einigen Tagen in Wien abgehaltenen Jahresversammlung der Geographischen Gesellschaft hielt der Minister Robert Schmitt einen Vortrag über die Freiland-Expedition. Er begann seine Ausführungen mit der Erklärung, daß er sich nur aus wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken der im Vorjahre nach dem Hochlande in Zentral-Afrika unternommenen Freilands-Expedition angeschlossen habe. Der bekannte Forscher Denhardt, der anfangs zum Führer anberufen gewesen, habe gleich anfangs den Erfolg der Expedition bezweifelt. In wissenschaftlicher Beziehung habe ihr alles gefehlt und sie sei aus Mangel an Geld gescheitert. „Ja“, schloß Herr Schmitt, „erkrankte in Namu, genoss nach einigen Wochen, unternahm einige Ausflüge in die Umgebung und kehrte dann nach Wien zurück.“ Der Vortrag Schmitt's wurde von der zahlreichen Versammlung, unter der sich auch Forstungsreisende befanden, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ein Teil der Versammlung war eben daran, den Saal zu verlassen, da trat rasch ein hochgewachsener schlanker Mann die Treppe der Tribüne hinauf. Sein Gesicht zeigte Spuren sichtlichster Erregung. Die Versammlung war höchst überrascht und gespannt. Der Herr erklärte nun, er sei Dr. Wilhelm, der Führer der Freiland-Expedition, und müsse zu seinem Bedauern sagen, daß Herr Schmitt nicht in der Lage sei, einen authentischen Bericht über die Freiland-Expedition zu geben. Es sei nicht in der Ordnung, daß jemand, der in der entgegenkommendsten Weise behandelt wurde, die Expedition lächerlich mache und falsche Angaben mitteile. Dr. Wilhelm schloß mit der Bemerkung, er sei jetzt krank, werde aber später der Gesellschaft einen authentischen Bericht über die Expedition vorlegen.

Neue Verwendung der Elektrizität.

Man schreibt den „N. N.“ für ihre Nummer vom ersten April aus Petersburg: Seit vielen Jahren ist es unter Fachleuten unbestrittene Thatsache, daß man unter Elektrizität Wärme versteht. Diese Theorie ist an verschiedenen Orten durch erfolgreiche Versuche erwiesen worden. Ein russischer Professor, namens Legowhops, hat nun

zum gleichen Zwecke im südlichen Rußland die großen Wasserkräfte der Wolga benützt. Er ließ dort Turbinen- und elektrische Dynamowerke anlegen und verbreitete, beziehungsweise leitete die gewonnene Elektrizität in den Boden und in die Luft, statt wie bisher zu Fabrik- und anderen Zwecken zu benützen. Dadurch gewann er die unumstößliche Gewißheit, daß durch diese in der Erde und in der Luft vermehrte Elektrizität eine ungewöhnlich größere Anziehung der Sonnenstrahlen, somit größere Sonnenwärme, dann auch vermehrte Verdunstung feuchtigkeitsreicher Gewitter und im Ganzen wesentlich größere Fruchtbarkeit der ganzen Umgegend erzielt werde. Er stellte somit fest, daß die Natur die Elektrizität nötig habe, daß durch die heutige Anwendung der Elektrizität zu Fabrik-, Beleuchtungs-, Heiz- und Fahrzwecken die Elektrizität der Erde und der Luft entzogen und daß dadurch der Reichtum der Menschheit, Unfruchtbarkeit und Unbewohnbarkeit der Erde allmählich und in steigendem Maße herbeigeführt werden. Die unregelmäßige Witterung der vielen letzten Jahre wie auch die große Dürre vor zwei Jahren schreibt der Professor diesen Umständen zu. — Die russische Regierung, von diesen Versuchen unterrichtet, hat durch verschiedene Sachverständige die Richtigkeit der Behauptungen des Gelehrten prüfen lassen und hat nach deren Feststellung auch fast sämtlichen europäischen Regierungen davon Mitteilung gemacht. Es ist nun beschlossen worden, das Legowhops seine Versuche, mit Beginn vom 1. April, im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers in der Umgegend von Moskau wiederhole. Wenn dann im Nachsommer die Strömung des Jaren in Moskau stattfindet, wozu viele Herrscher und Deputierte erscheinen, so solle eine gemeinsame Beschickung der Anlagen erfolgen, Konferenzen abgehalten und Beschlüsse gefaßt werden. Diese werden wohl zur Folge haben, daß künftig keine elektrischen Licht- und Fahr-Anlagen mehr gebaut werden dürfen oder solche Neu-Anlagen doch auf ein Minimum verringert werden müssen.

Gutes Märlci.

Ein liebenswürdiger Herr. Von dem kürzlich verstorbenen Ex-Gebiete Ismail Pascha hat der ihm im Tode vorangegangene Schöpfer des Suezkanals, Lesseps, einmal folgende kleine Geschichte einem seiner Freunde erzählt, die beweist, wie Ismail Pascha bis in die Fingerhüpfen Orientaler war. Als die Kanalarbeiten in Angriff genommen wurden, hatte Lesseps mehrmals Reisen in Gemeinschaft mit dem damaligen Gebiete durch die zu eröffnende Landenge zu unternehmen. Der Gebiete ließ sich nun zwei Frühstückservices aus kostbarem Sèvres-Porzellan kommen und schenkte davon ein „großes Franzosen“. Bald war aber sein eigenes Service zerbrochen und er fragte nun Lesseps, wie er es zuzubringen, sein Porzellan unverfehrt zu erhalten. Dieser erklärte den Umständen, daß er bei jedem neuen Auftrage die Verpackung selbst besorge. Am nächsten Tage kam Ismail Pascha zu Lesseps mit der Mitteilung, daß dessen Kamel gänzlich niedergebrosen sei und daß er ihm daher ein kräftigeres Tier beigegeben habe. Thatsächlich sah nun Lesseps, daß sein Gepäck auf ein anderes Dromedar umgeladen wurde. Dieses war aber von sehr wildem und unruhigen Temperament und machte solche Sprünge, daß man bald die Scherben des zerbrochenen zweiten Services klirren hörte. Das machte dem Gebiete unbändige Freude, er lachte, daß ihm die hellen Thränen an den Waden hinabfielen. Das Tier, dessen Eigenschaften er wohl kannte, war von ihm ganz besonders zur Befriedigung seiner Schadenfreude ausgewählt worden. Lesseps bemerkte zu seinem Freunde, der die Geschichte in einem englischen Blatte wiedergibt, daß Ismail Pascha einem mit einem Maulkorb versehenen Hunde glich.

Verliebt. Sie: „... Es ist mir eine kleine Räude ins Auge gekommen!“ — Er: „O, welch entzückender Tod.“

Undenkbar. Richter: „... Auch sollen Sie mit einem vollen Biertrage nach dem Kläger gemorfen haben!“ — Angeklagter: „Aber Herr Richter — Ich — und ein volles Biertrage wegwerfen...!“

Allerdings, die Vermählungen sind ja noch nicht abgeschlossen. Die Regierung hat durch meine Person dieses Mal speziell mit Ihnen als Herrin von Vlerau zu verhandeln.“

Wirklich?

Das war also der von Schmalkuß beregte Punkt.

„Wohnen Sie wieder im Amtshause?“

„Ja dienen! Die Regierung hat sich in dem Häuserkomplex einen Flügel vorbehalten. Da finde ich eingerichtete Zimmer für mich.“

„Wir werden Sie aber doch öfter bei uns sehen, als sonst?“

Wärme sprach aus diesen Worten.

Edgar verneigte sich schweigend.

„Sie kommen mir ganz anders als sonst vor,“ meinte Rose.

Wirklich? — Sie sind scharfsinnig! In der That, ich trage schwerer an dem Tode meiner Tante Adelaide. Ich hebe nun ganz allein!“

„Sie haben doch Freunde!“ wack Rose hin und errödete.

Freunde? — Ich habe einen Freund, Leutnant Bestromp!“

„Und Kurt, ich meine Landrat von Raven?“

Edgar zuckte die Achseln: „Gnädiges Fräulein! Eine Heirat ändert vieles, unterdrückt manchmal sogar die herzlichsten Bekanntschaften!“

„Ich kann es mir denken! Ja, Sie haben recht. Ravens leben nur für einander.“

„Es wird wohl in allen jungen Ehen so gehen,“ lächelte Gildan.

Er war verführerisch schön in diesem Augenblick.

„Sie erschien ganz unbeschäftigt wieder, als

sich Edgar eben empfahl, um der landräthlichen Familie und dem Pastor seine Aufwartung zu machen.“

Am andern Tage ließ sich Herr von Wildenborn melden.

Er befand sich im feinsten Gesellschaftsanzuge und hat Rose um einen Augenblick Geduld unter vier Augen.

Rose führte ihn mit Herzklappen in ihr Boudoir.

„Gnädiges Fräulein,“ begann er hier, „ich bin ein ganz einfacher Mann, der weit hinweg nicht liebt. Ich hätte die Ehre, bei Ihnen eingeführt zu werden. Sie kennen mich genugsam, um die Frage, die ich jetzt an Sie zu richten im Begriffe stehe, entscheiden zu können. Ich weiche Ihnen die Gefühle reiner Achtung und Verehrung; würden Sie sich entschließen können, Ihre Kos mit dem meinigen zu verknüpfen?“

Rose war bleich wie der Tod.

Herr Baron,“ gab sie bedenkend, aber doch entschieden zurück, „ich danke Ihnen für die mir erwiesene Ehre. Ich schätze Sie hoch, aber meine — Hand kann ich Ihnen, ohne zu lügen, bei dem wichtigsten Schritte des Lebens unwahr zu werden, nicht reichen. Verzeihen Sie die offene Antwort!“

Er starrte sie wie verzweifelt an, als hätte er die Abweisung nicht erwartet, als könne er die Antwort nicht fassen. Dann schlug er sich vor die Stirn.

„Ja so! Ich bitte um Verzeihung.“

Er verbeugte sich und schritt hinaus.

Rose blickte aus dem Fenster, sah die ge-

beugte Gestalt dem Wagen zueilen, einsteigen und davonfahren. Sie fühlte Mitleid mit dem Armen, aber konnte sie's ändern? Vielleicht, wäre Edgar nicht gewesen und gerade jetzt eingetroffen, wer weiß, wie sie sich entschieden hätte.

Jetzt aber rief es in ihr:

„Er liebt dich, er sucht deine Nähe; du wirst glücklich!“

Und nie ist der Mensch mehr Egoist als im Glücke.

Als Mamsell Ritter erfuhr, was geschehen, sagte sie:

„O Rose, Sie haben unrecht gethan. Sie wollen aber den andern. Thun Sie's nicht.“

„Aber, meine liebe Ritterin, warum nicht?“

Mamsell trat nahe an Rose heran und flüsterte ihr ins Ohr:

„Weil ich glaube, daß er Fräulein von Lindblatt gern hätte!“

„Wie kommt du darauf?“

„Wollen Sie es ihr nicht sagen? Dann will ich reden!“

„Ich gelobe es! Wenigstens soll sie deinen Namen, meine liebe, zweite Ritter, nicht erfahren!“

„Nun,“ entgegnete die Alte, „ich glaube gesehen zu haben, wie Fräulein von Lindblatt das letzte Mal, als der Herr Baron hier waren, ein Briefchen unter die Tischdecke im Vorzimmer schob, welches der Herr Baron später an sich nahm!“

„Nicht möglich! Du hast dich geirrt!“

„Beschwerden kann ich es allerdings nicht!“

Rose war in höchster Aufregung; sie trat direkt bei Elsa ein.

„Liebes Herz,“ sagte sie einfach und gerade auf ihr Ziel losgehend, „man hat mir gesagt, oder vielmehr, man will bemerkt haben, daß Baron Edgar bei seiner letzten Anwesenheit im Herrenhause von dir ein Billet erhalten habe? Ist das Thatsache?“

„Elsa blickte sich um, denn sie sah am Schreibtische.“

„Baron Edgar?“ fragte sie ruhig. „Nicht!“

„Was sollte ich mit dem zu korrespondieren haben?“

„Das sagte auch ich!“

„Nun dann!“

„Sie drehte sich herum und fügte noch hinzu: Mit Baron Edgar von Gildan habe ich nichts zu korrespondieren, das weiß Gott!“

Rose fiel ihr um den Hals und küßte sie, Elsa aber, die im letzten Sage allerdings die Wahrheit sagte, dachte:

„Ist es schon so weit?“

„O, sie hätte Rose, und sie wollte auch fort, sie wollte diese Qual nicht länger erdulden, zu sehen, wie er, der abgekühlte Verräter, jetzt der hübsigste, die sie als Weib schonmal in den Schatten stellte! Ja, fort!“

Rose aber ging zu Mamsell und sagte:

„Siehst du, daß du dich geirrt hast!“

„Es kann sein, Fräulein!“

„Du sollst mich nicht so nennen, Ritterin; ich nenne dich du, und du nennst mich Sie und gnädiges Fräulein. Seit einiger Zeit hast du es erst angefangen! Das das, ich mag's nicht; sage Rose und du!“

99 13 (Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliche Feuerversicherungs-Gesellschaft im Königreich Sachsen.

Auf Beschluß der Generalversammlung vom 27. d. M. gelangen wiederum

15 Prozent Dividende

auf die von den berechtigten Versicherten im Jahre 1894 gezahlte Prämie zur Verteilung. (§ 21 der Satzungen.)

Dresden, am 20. März 1895.

Das Direktorium.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich ergebe mich Unterzeichnete theils hierdurch den geehrten Einwohnern von Aue und Umgegend mit, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Kürschnermeister Schürer, Bahnhofstraße (Ecke Reichstr.), eine **Schnitt- u. Modewaarenhandlung** eröffnet habe.

Indem ich mir zur Aufgabe gemacht, bei billigster Preisnotirung nur gute solide Waaren zu führen, bitte ich höflichst ein geehrtes Publikum, mir das geschenkte Vertrauen, welches mir durch langjährige Thätigkeit im Geschäft meines verstorbenen Bruders Paul Buchwald, zu Theil wurde, auch auf mein neues Unternehmen gütlich übertragen zu wollen.

Aue, den 20. März 1895.

Hochachtungsvoll

Pauline Ficker,
geb. Buchwald.

Laden

mit großem Schaufenster, mit oder ohne Wohnung, nur beste Lage per sofort oder später gesucht.

Offerten unter E. H. an die Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn, achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Kunst- u. Handlungsgärtnerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Max Schleicher,** Kunst- und Handlungsgärtner, Köpferstein.

Gastwirths-Verein Auerthal.

Heute Freitag Versammlung im Rathskeller.

Ein Geschäftsladen m. Wohnung

in bester Lage der Stadt, ist per Michaeli, event. früher zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Magenleidende!

Allen denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß unangenehmer, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und regelmäßiger Zusammenfassung von Kräutern auf das **Verdauungssystem** eine anregende stärkende und belebende Wirkung ausübt, u. dessen **wohlthätige Folgen** bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entspringender schlauer und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erweisen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig bekannten Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel u. ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine geregelte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Nahrungsaufnahme.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben. Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 und Mk. 1.75 in: Aue, Lössnitz, Zwönitz, Schwarzenberg, Eibenstock, Kirchberg, Hartenstein, Wildenstein, Johanngeorgenstadt, Zwickau in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weißstraße 82,** drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Heilmittel; seine Bestandtheile sind: Malgawein 40%, Weinsprit 10%, Glyzerin 10%, Essig 10%, Eucalyptusöl 10%, Kirschenholz 20%, Fenchel, Anis, Heilmannwurzel, amerikan. Kruftwurzel, Eucalyptuswurzel, Kalmuswurzel zu 10%.

Blasentarrh seit 30 Jahren.

Amlich vergaß ich nie, daß ich seit 30 Jahren an Blasenentzündung, Blasenarrh, Wasserbrunn, überdrückendem, trübem, saurem, oft blutigem Harne, Harnzwang, Drang zum Uriniren, Kreuzweh, Blasenentzündung, unregelmäßigen Harnabgange und Harntropfen. In diesem Zeitraum habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Uraraten der Niersteine einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Einmal in meiner größten Noth fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Verunsicherung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach fünfjähriger Anwendung der Anordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Anzeige verweise ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik in Glarus**), der leidenden Menschheit auf das Beste anzuempfehlen. Brombach b/Werbach (Baden), den 7. März 1894, Casp. Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt Brombach den 7. März 1894, L. S., das Bürgermeistereiamt Guggi. Besuche nach allen Ländern! Preisporto 20 Pf. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik in Glarus** (Schweiz).“

Augenarzt Dr. Weller, Dresden

Confirmations-Gratulations...

mit Namen, das Duzend 50 Pf. werden jederzeit noch geliefert von der **Auer Zeitungsdruckerei, Marktstraße.**

Accordzithern

mit 6, 10 und 12 Pedalen,

(das Vollkommenste in diesem Artitel),

Concert- u. Primzithern, Violinen etc.

Großes Lager von Notenblättern für Accordzithern jeder Art, Violin- und Zithersaiten.

Aue, Bettinerstr. 116 J. I.

J. Schulze.

im Hause des Hrn. Bädermstr. Reuttschauer.

Das Spielen der Accordzither ist in einer Stunde zu erlernen.

Thüringer Kunstfärberei Königsee Chemische Wäscherei.

Establishment 1 ten Ranges. — Feinlichste saubere unübertroffene Ausführung. — Ermäßigte Preise. — Hochmoderne Farben. **Annahmestelle, Muster Otto Vogel, Aue.** und portofreie Vermittlung bei

Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Diese aus wasserdichtem und doch Luft durchlassendem Luche hergestellten Schuhe sind vermöge ihrer Eleganz und die Gesundheit fördernden Eigenschaften Jedermann dringend zu empfehlen.

Für Personen, die an Schweißfüßen, Sähnereagen, Rheumatismus u. s. w. leiden, sind dieselben unentbehrlich, da in allen diesen Fällen rasch Linderung und theils vollständige Heilung verschafft wird.

Richard Engelmann, Aue, Bettiner Straße.

Nur mit Stempel versehene Schuhe sind die echten Thomalla-Schuhe

Wettläsen, Geschlechts-Krankheiten

Unterleibs-Krankheiten, Folgen von Unkeidung oder Selbstschwächung, Ausfluß, Wasserrennen, Harnzwang, Drang zum Uriniren, Blasenleiden, Entzündungen, Pollutionen, Manneschwäche, Nervenschwäche, Nervenerrüttung, etc. werden von unseren Ärzten durch briefliche Behandlung, ohne Verunsicherung und ohne schädliche Folgen geheilt. 5000 Heilungen. Strenge Verschwiegenheit. Verkehr nach allen Ländern! Preisporto 20 Pf. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik in Glarus** (Schweiz).“

Anerkannt bestes

Klauenöl

für Nähmaschinen u. Fahrräder aus der Knochenölfabrik von **S. Köblius & Söhne, Hannover,** ist zu haben: in Aue bei J. Tröger, in Schwarzenberg bei B. Ficker.

1842. Böse Vorboten!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten sind: Gedankenlos und tonisches Wesen, zielloses Hinmühen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wäster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Schwindel, Gedächtnisschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Jittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Wahn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit farrum Blick, unterlaufenen Augen, anstehen Baden, vertrieben Jügen und schlotternden Weinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinsinken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gewichte geschrieben. Es ist Nervenerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Bicht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heillosen Stadien von Nerven- und Rückenmarkleiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Döge zu Leipzig.



Maria-zeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überdrückendem Nüßem, Blähung, saurem Aufstiege, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Gichtleiden oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmern, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel bewährt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis & Fracht kommt Gebrauchsanweisung 20 Pf., Doppelkiste Mk. 1.40. **Central-Berand durch Apotheker Carl Brach, Kromschroder (Hannover).**
Man bittet die **Schwartz und Hentsch** Schrift zu beschreiben.
Die **Maria-zeller Magen-Tropfen** sind zu haben in Aue: Apoth. C. E. Runge, Köpferstein: Köpferapothek, Schwarzenberg: Adlerapothek.

Einwickel-Papier

ist vorzüglich in der Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.

Hochf. Süßrahm-Butter

N. 8 Pf. f. 6 Mk. fr. N. Hochfeine Meierei-Butter N. 8 Pf. 7.50 fr. N. **W. Singelmann, Kaufmann** Döpr. (Nied.)

Zwei tüchtige

Schneidergehilfen

sucht für sofort **Paul Kluge, Weierfeld.**

1 Laufbursche

per sofort gesucht bei **Eduard Höckner, Aue.**

Ein Lehrling

welcher Lust hat, die Bauklumpnerlei zu erlernen, kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. **William Gündel, Klempnermstr. in Schwarzenberg.**

Hochf. Süßrahm-Casé-Butter

N. 8 Pf. fr. f. 6 Mk. 40 Pf. N. u. Hochf. Meierei-Butter N. 8 Pf. f. 7.50 fr. N. **Fr. Pauline Schuster Kaufmann, Döpr. (Nied.)**

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenleiden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, theils höflich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hieron befreit wurde. **Balth. a. D. Ruyte in Schreibeberg, Niesengebirge.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar. Allein acht: Aue, **Carl Gaumann, Koch.**

Dankschreiben.

Seit 2 Jahren litt ich an Hämorrhoidaleiden und Athmungsbeschwerden, welches sich über den Magen gelegt und mir zeitweise die Luft gänzlich verhalten hat. So wurde mir **Dr. med. Spudäus Lebensbalsam** empfohlen, welcher mir außerordentliche Dienste geleistet hat, und kann ich Ihnen mit Freuden mittheilen, daß ich jetzt wieder gesund bin. Ich danke Ihnen nebst Gott für den edlen Balsam, welchen ich noch fortbrauchen will. Bitte daher wieder um Zusendung von 10 Flaschen **Dr. med. Spudäus Lebensbalsam.**

Hochachtungsvoll

Mette in Rogau bei Rattich a/D. Dr. med. Spudäus Lebensbalsam ist zu haben in Aue Runge's Apotheke, nur echt in blauen Cartom mit Gebrauchsanweisung.

Adressbuch der Schweiz

Industrie, Handel und Gewerbe II. Ausgabe. — 1894/95. **Vollständiges u. zuverlässiges Adressbuch der Schweiz, mit Branchen-Spezialitäten u. Ortsregistern.**

Den einzelnen Firmen sind Angaben über Gründungsjahr, Handelsregister-Eintragung, Spezialitäten bei industri. Establishementen, Arbeiterzahl, Betriebskraft, Beheizung etc. beigegeben, welche dem Nachschlagenden ersichtlich sind ein ordentl. Uebersicht über die einzelne Firma, deren Bedarf u. Kreditfähigkeit zu geben. Preis, eleg. gebunden, Mk. 17.— franco geliefert.

Sans Schwarz & Cie., Wasserhof (Schweiz).

(Waisenhausstr.) ist auch für Gehör- u. Halsleiden, künstl. Augen Mittwoch, 10 April früh 7 1/2 — 11 Uhr in Aue (Erzgebirg. Hof) z. sprechen.